

Volks-Zeitung



Bezugspreis mit Zustellung im Innern des Reiches:

12 Monate 4 Rbl. — Kop.	6 Monate 2 Rbl. 25 Kop.
11 " 3 " 75 "	5 " 1 " 95 "
10 " 3 " 45 "	4 " 1 " 60 "
9 " 3 " 15 "	3 " 1 " 25 "
8 " 2 " 85 "	2 " — " 90 "
7 " 2 " 55 "	1 " — " 50 "

Einzelnummer 5 Kop. — Adressenveränderung 20 Kop.
Bezugspreis fürs Ausland 6 Rbl. jährlich.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Adresse der Redaktion und Geschäftsstelle:
Саратовъ, Редакция „Волксzeitung“ (Народная Газета),
Александр. 4/84, ур. М. Сергиевской.
Sprechstunden des Redakteurs werktäglich von 4—6 Uhr nachm.
Geschäftsstelle geöffnet werktäglich von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.
Telephon 6—75.

Anzeigen werden berechnet pro einseitige Zeile oder deren Raum auf der ersten Seite 20 Kop., nach dem monatlichen und Jahresangeboten nach Uebereinkunft. Entgegengenommen werden die Anzeigen in der Expedition der „Volkszeitung“ und bei Annoncenfirmen.

Manuskripte werden auf besonderen Wunsch nach Abdruck derselben zurückgegeben, unverwerthet und unverzinst, wenn ihnen das Rückporto beigelegt ist. Die Absender von Korrespondenzen werden gebeten, ihre Sendungen genügend zu frankieren.

Klinik für Zahnkrankheiten

der Zahnärztlich a Schule, gegründet von Dr. med. B. Haller, Dr. M. Feigensohn und Dent. R. Weinberg.
Batzhner Str., Ecke Nikolajka № 94. Telephon 11-24.

Anfertigung künstlicher Zähne:

Entfernen eines Zahnes oder einer Wurzel 20 Kop.
Schmerzlos 40
Künstliche Zähne (mehr als zwei) für jeden 75
Künstliche Zähne werden angenommen von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr abends
Sonntags von 10 bis 2 Uhr mittags. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist ein besonderes Kabinett eingerichtet
Tage um die Hälfte höher). Meldungen zur Aufnahme in die Zahnärztliche Schule werden angenommen bis
zum 1. Sept. (Ankünfte werden erteilt in der Kanzlei der Schule von 10—12 Uhr morgens). Meldungen zur
Aufnahme in die zahnärztlichen Abendkurse werden zu jeder Zeit angenommen. Der Kursus dauert ein Jahr

Zur Reise Seiner Majestät.

(Amtlich. Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes. 15. April)

Der Kaiserliche Zug, in dem Seine Majestät der Kaiser reist, hielt am 12. April um 5 Uhr tags bei der Station Sdobunowo der Süd-West-Bahnen. Auf der Plattform hatten zu dieser Zeit die Schüler der örtlichen Lehranstalten Aufstellung gefunden. Hier hatten das Personal und die Barmherzigen Schwestern des am Bahnhof stehenden Sanitätszuges auf den Namen der Großfürstin Maria Nikolajewna. Hier auf der Plattform hatte sich auch das Kommando der Kaiserlichen Leibwache, bestehend aus 1000 Mann aufgestellt. Seine Majestät geruhte das Kommando abzuschreiben, viele der Untermilitärs gnädiger Frage würdigend. Unter den Klängen der Hymne und umer Hurraufen verließ der Kaiserliche Zug die Station zu weiterer Fahrt.

Am 13. April geruhte Seine Majestät um 9 Uhr 30 Minuten morgens den Kaiserlichen Zug beim Streckenanhaltspunkt bei der Station Proskurov zu verlassen. Hier wurde Seine Majestät von dem Bezirksadelsmarschall Zwanow-Lu esin, dem Vorsitzenden des Bezirkslandratsamts, dem Garnisonchef und dem Stadthaupt mit Brot und Salz begrüßt. Seine Majestät der Kaiser geruhte im Automobil nach Kamenez-Podolsk zu fahren. Auf dem Wege dorthin durch Jermolinzyn, Dunajewy und Schatajowo, wo Triumpfpöten, schmückt mit Grün und

mit Nationalflaggen, errichtet waren, standen die Bauern der benachbarten Dörfer mit Brot und Salz und begrüßten Seine Majestät begeistert.

Bei der Einfahrt nach Kamenez-Podolsk wurde Seine Majestät vom Gouverneur, Zeremonienmeister Grafen Ignatjew, dem Garnisonchef, den Deputationen der Stadt und der Kleinbürger mit Brot und Salz empfangen. Die Stadtduma brachte Seine Majestät 3000 Rbl. für Kriegsnöte dar, desgleichen die jüdische Gemeinde. Hierauf begab Seine Majestät sich durch die Stadt über die Brücken des Flusses Smotritsch an den Turm des König Stefan Bathori vorbei zur Kathedrale. Hier wurde Seine Majestät von dem Korpskommandeur, dem Stabschef des Korps, den höchsten Beamten und von Militär- und Zivilbeamten empfangen. Hier auch befand sich der amtsführende Kommandant der Donischen Truppen General Pokotilo. Seiner Majestät wurde hier von den anwesenden Deputationen Brot und Salz dargebracht und Spenden zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt.

Odessa, 14. April. Heute hat Odessa feierlich und mit Freude den Erhabenen Herrn des Russischen Landes empfangen. Zu 8 Uhr morgens versammelten sich am Bahnhof der Truppenkommandeur und der Hauptchef des Militärbezirks, der Chef des Ministeriums des Innern Dshunkowski der Stadthauptmann Sofnowki, die Chefs der einzelnen Militär- und Zivilabteilungen, die Kommandanten der Kriegsschiffe, die Konsule der verbündeten und neutralen Mächte, die Stadtverordneten mit dem Stadthaupt an der Spitze, die Bevollmächtigten des Roten Kreuzes, die Deputationen der Kaufleute,

des Kleinbürgerstandes, der Handwerker, der Karaimer Gemeinde, der Meister und Arbeiter der Odessaer Hauptwerkstätten der Süd-West-Bahnen. Kurz vor Ankunft des Kaiserlichen Zuges traf auf dem Bahnhof der Großfürst Kirill Wladimirowitsch ein. Punkt 9 Uhr traf der Kaiserliche Zug ein. Seine Majestät verließ den Waggon in der Uniform der Garde au page in Begleitung des Ministers des Kaiserlichen Hofes, des Flaggkapitän Milow, des Palastkommandanten Woikow, des Amt eines Hofmarschalls versehenen Fürsten Dolgorukow, des Kommandeurs des Generekonvoi Seiner Majestät des Chefs der Kriegsanstalten und des dekorierten Flügeladjutanten. Nach dem Seine Majestät der Kaiser die Berichte des Kommandierenders der Armee, des General-Gouverneurs und des Stadthauptmanns entgegengenommen hatte, schritt Allerhöchstdieselbe zu den Chefs der einzelnen Truppenteile und unterhielt sich mit ihnen liebenswürdig, worauf der Cherssoner Adelsmarschall Suchomlow das Glück hatte, Seine Majestät im Namen des Adels des Gouvernements Chersson zu begrüßen und Allerhöchstdieselben Brot und Salz darzubringen. Seine Majestät der Kaiser dankte liebenswürdig. Sodann hatten das Glück sich dem Kaiser vorzustellen die höchsten Zivilbeamten und die Konsuln der verbündeten und neutralen Mächte.

Im Namen der Stadt wurde Seine Majestät von dem Stadthaupt Felitan begrüßt, das Brot und Salz auf einem Teller darbrachte, der von Hausindustriearbeitern hergestellt worden war und die der Ansprache des Stadthaupt entnommenen Worte als Inschrift trug: „Die Bevölkerung des treuuntertänigen Odessa glaubt in der Zeit des großen Krieges fest an die Gnade Gottes und die Zarische Weisheit.“ Der Stadthauptmann berichtete Seiner Majestät, daß die Stadtverwaltung, um die Räte der verwundeten und kranken Krieger bestimmet, beschlossen hat, eine Liman-Heilanstalt zu errichten, zu welchem Zweck aus den diesjährigen städtischen Mitteln 150.000 Rbl. bewilligt worden sind. In Zukunft sollen zu demselben Zweck über eine Million Rbl. verwendet werden. Seine Majestät dankte für Brot und Salz, besonders aber für die Bemühungen um die leidenden Krieger und

gab den Auftrag, der Bevölkerung mitzuteilen, daß Er sich freue, Odessa zu sehen. Die Deputation der Kaufmannsgesellschaft brachte Brot und Salz dar und bat alleruntertänigst Seine Majestät, die zur Verfertigung Ihrer Majestät der Kaiserin gespendeten 100.000 Rbl. zugunsten der Iranen und verwundeten Krieger entgegenzunehmen. Seine Majestät dankte für die großzügige Spende besonders und verpöchte, dieselbe Ihrer Majestät zu übergeben. Die Deputation der Kaufmannsgesellschaft „Für die Heimat“ brachte zugunsten des Lagers auf den Namen des Zafarewitsch-Tronfolgers 50.000 Rbl. dar, die Deputation der Karaimer Gemeinde 5000 Rbl. zugunsten der verwundeten und kranken Krieger; die Deputation der Meister der Süd-West-Bahnen 1500 Rbl. für denselben Zweck, ferner einen künstlerisch gearbeiteten Keller der Meister. Seine Majestät der Kaiser dankte allen Deputationen für die Spenden. Der Kleinbürger-Handwerker Stand brachte Brot und Salz dar.

Die Deputationen abscheidend, begab der Kaiser sich in die Paradedimmer des Bahnhofes, von wo aus Er im Automobil zur Kathedrale fuhr. Auf dem Wege dorthin standen auf der Straßen auf der einen Seite Truppen Spalier, auf der anderen Studenten der Universität und die Jöglinge der mittleren und niederen Lehranstalten, ferner ein vieltausendköpfiges Publikum, das Seine Majestät begeistert begrüßte. Die Tausende von Schülerstimmen, die unter Begleitung des Orchesters die Hymne sangen, die Hurraufe und die Begrüßungen des Militärs klangen zu einem machtvollen Ausdruck der Freude und der Begeisterung zusammen.

Unter den Klängen der Hymne und unter Hurraufen begab Seine Majestät sich in die Kathedrale. Hier wurde Seine Majestät von Seiner Eminenz dem Bischof von Chersson und Odessa Na'ari empfangen, der den Kaiser mit einer Ansprache begrüßte und Seiner Majestät das in der Kathedrale bis dahin aufbewahrte Kupferkreuz darbrachte, das aus Kupfermünzen, die während der Sewastopoler Kriegstempagne den Soldaten gespendet wurden, hergestellt worden ist, als Seine Eminenz der Bischof Innozentii die Soldaten vor dem Kriege segnete. Es wurde ein kurzer Gottesdienst abgehalten. Seine Majestät bezeugte dem muntertätigen Kas-

Große Gedanken und ein reines Herz, das ist es, was wir uns von Gott erbitten sollen.

G o e t h e.

Sagar.

Roman von E. Selver.

(10. Fortsetzung.)

Endlich holt der Christoph tief Atem und sagt:

„Du, arg hübsch war's!“

„Was denn auch?“ fragt Dörtle.

Er macht mit dem Arme eine schwebende Bewegung.

„Wie wir getauft haben.“

„Ach!“ sagt die Dirne, „daran tuft noch denken!“

Der Bursch raucht noch gewaltiger, blickt wieder hin und her und murmelt: „Und einen argen Spaß hat's geben!“

„Was denn?“ fragt das Mädchen wie vorher.

Da hilft Christophle mit seinem Ellbogen nach und gibt Dörtle einen kleinen Stoß.

„Na, weißt's doch — mit dem Tanzeles- und!“ Und diesmal traut er sich, dem Dörtle recht schaffens ins Gesicht zu schauen.

„Je!“ Das wird aber rot, und wild blitzen seine Augen und es zieht den Mund und spricht: „Schäm' di auch, Christoph!“

Er hält die Pfeife eine Strecke vom Mund entfernt, ihm ist, als hätte er nicht recht gehört, zweimal schnauft er, und dann sagt er: „Ja, freilich!“ aber es ist ihm, als sei das No'r, aus dem er vorher so trefflich hat ziehen können, plötzlich verstopft.

Eine ganze Zeit geht hin, nun reden sie drinnen wieder.

„Aufspeichern kann man auf viele Jahr“, meint der alte Nanz.

„Ist gut für den Hausvater und die Kinder“, sagt Gabriel.

„Und die Kindesfinder!“ ruft der Gast und lacht dabei, denn es soll gepaßt sein.

„Je wohl!“ spricht die Bäuerin dazwischen, und das klingt wie ein herber Seufzer.

„Aber einer muß daran denken!“ fällt Nanz wieder ein. „Unsre Haare werden grau und unsre Füße nit jünger zum Laufen.“

Soll ist gewiß!“ antwortet Gabriel.

Der alte Christoph räuspert sich zweimal recht hörbar, er hervorbringt: „Da sind die Kinder — und wir sollten einmal drüber reden.“

„Das kann schon geschehn“, gibt der Schwadener als Gegenrede, „nit Kösele?“

Die mag gen et haben, und nun ist's wieder still, vielleicht, daß sich alle drei recht tüchtig bestimmen.

Das Dörtle hat ein Strickzeug neben sich liegen, aber das ist allemal nur so zum Anschein, es hat nicht die rechte Ruhe dazu. Jetzt schlägt es immer die Daumen umeinander und blickt vor sich hin.

In Christophles Pfeife ist wieder Zug gekommen; er dampft tapfer drauf los und sagt auf einmal, weil die im Haus jetzt schweigen und er nichts zuzubören hat:

„Du, Dörtle, warum auch stell' i mi vorherin schämen?“ Gar gutmütig klingt das, die Dirne nimmt es aber nicht so.

„Warum?“ fährt sie auf, und ihr Gesicht ist wieder so gar rot dabei. „Das fragt halt noch. Solch ein Schimpfnome maast brauchen? Und sind nit alle Männchen gleich vor unserm Herrgott? Und hätt' der auch wohl Juden erschaffen, wenn sie nit da sein sollten? Und hätt' nimmer bedacht, daß er grad unsern Herrn Christus mitten unter sie getan hat?“

Christoph hebt die Pfeife gar nicht mehr an den Mund, der Atem vergeht ihm, weil Dörtle so reden kann.

„D!“ sagt er, und nach einer Zeit kann er e st hinzusetzen: „Recht und wahr ist's!“

„Wenn's nur einsteht!“ ruft Dörtle.

Er schüttelt verwundert den Kopf. „Mannst du aber reden!“ sagt er und betrachtet die blonde Dirne schen.

Dörtle gibt nicht darauf acht, sie ist noch ganz aufgereg.

„Die Männchen sind zu dumm!“ spricht sie verächtlich.

Christoph sagt mit einem neuen Kopfnicken, daß er völlig ihrer Meinung ist, dann kratzt er sich hinter den Ohren und stotternd:

„Tanzelesju!“ Nix für unaut, Dörtle, aber i vermein', du hab'st's zuerst gesagt!“

Mit dem Fuß stampft das Mädel auf.

„Hab' i's? Freilich hab' i's!“ ruft sie zornig, „und warum? Schau, weil i auch so dumm gewesen bin, als ihr alle.“

Er fürchtet sich ordentlich, wie er das Blitzen von ihren Augen sieht, und sie suchelt mit den Armen in der Luft herum, so beängstigend nah, daß er seine Pfeife mit Sorgfalt festhalten zu müssen glaubt. Und dann wirft sie den Kopf stolz in den Nacken zurück und fügt hinzu: „Jetzt bin i aber klüger, Christoph, jetzt weiß i's besser.“

Freilich!“ antwortet er.

Tamit scheint ihr aber noch nicht genügt, sie jaßt den Arm des Burschen und sieht ihm ernst in's Gesicht.

„Und du sollst's jetzt auch besser wissen, und Christoph, wenn du noch einen hörst, der das Schimpfwort wieder im Mund führt —“

„Ja —“, sagt der Bursch gedehnt.

„Du weißt doch, was du zu tun hast?“ forcht sie.

Christophle zwinkert mit den Augen und zeigt seine Zähne und bringt doch keine Antwort heraus. Aber die Dirne läßt nicht nach.

„Weißt nit?“

„So recht nit“, sagt der Bub treuherzig, „aber du wirst's schon wissen, Dörtle, du bist a g klug und —“

„Und was?“ stößt sie heraus.

„Und drum können wir ja einmal über das Ding reden!“

Ein spöttisches Lachen kommt über Dörtles kirschrote Lippen, und dem scheuen Burschen ist es gar nicht behaglich dabei. Dann nendet sie ihm das Gesicht ganz nah zu und zischt:

„I will dir's sagen, was du zu tun häst Den, der noch einmal schimpft und dem Bartel etwas wissen will — den schlägt nieder!“ ruft sie.

„D!“ antwortet er und stottert noch etwas dazu, in das er selber keinen Sinn bringen kann, und es ist gut, daß sie drinnen wieder beginnen und das Dörtle dahin aufschreien tut.

„Ja,“ knüpft der alte Nanz da an, wo er vor fünf Minuten geendigt hat, „ja, da

sind der Christoph und das Dörtle! Jung sind's, Bazen haben sie beid' — warum sollten sie nit zusammen kommen, wenn wir Alten einig sind!“ Er stöhnt nach den Worten, denn das ist so ziemlich das Längste, was er in seinem Leben auf einmal geredet hat — und Müß' genug hat's gemacht — aber die ist ihm das Schwadenergu für seinen Sohn auch wert.

„Ja, ja — hm, hm!“ macht Gabriel, und dann ruft er: „Kösele, red' auch du!“

„I? Ja, Gabriel“, sagt die Bäuerin, „i bin noch kein' Stund' in meinem Leben einer andern Meinung gewesen, als du! Und du bist der Schwadener!“

Soll ist gewiß!“ fällt der alte Nanz ein und räuspert sich um muß der Frau auch etwas Unangenehmes sagen, weil sie ihm augenscheinlich nicht zuwider ist. „Und das ist einmal ein verständige Bäuerin!“

Der Bauer spricht ein paar Zahlen vor sich hin, das ist sicher ein Anzahl von den Haufen Landes, welche die Güter zusammen betragen.

„Im Trocknen ist haben und drüben auch ein Geld,“ sagt Nanz.

„Gewirtschaftet häst freilich brav,“ bestätigt der Schwadener.

„Und was mein Christophle ist, der erbt auch in in Weib selig sein Kösele, und wenn auch mein jegig's Weib ihn nur ang treten hat, erben soll er's auch, hat's gesagt.“

Gabriel geht mit dröhnenden Schritten auf und nieder.

„Bedenken muß man's!“ ruft er.

„Und dann häst man auch den Nanz aufstehen und hin und her schreiben, er muß wohl meinen, das wird so mit bei dem Ueberlegen sein.“

„Ja, bedenken woll'n wir's brav,“ sagt er ebenfalls.

Von der Bäuerin hört man nicht einen Laut. Sie ist eine Frau, die sich nicht in Männergeschäfte mischt; freilich, wenn sie hinterher ihren Gabriel faßt, da kommt's oft nach.

(Fortsetzung folgt.)

* Neuzugutretende Abonnenten erhalten den schon erschienenen Teil des Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Unterkommission der Errichtung von Volkshäusern und Volkstheatern. Die jetzt bestehenden Theater sind für die wenig bemittelten Stände unzugänglich, deshalb wird geplant, einige neue Theater zu erbauen, für deren Besuch 5-10 Kop. pro Person erhoben werden würden. Außerdem soll eine ganze Reihe von Volkshäusern erbaut werden. Gegenwärtig besteht nur ein Volkshaus (das Buchtschische), das sich unter der Leitung des Nüchternheitskuratoriums befindet. Die Unterkommission hat jedoch beschlossen, um die Uebernahme des Buchtsch-Volkshauses an die Stadt nachzuzusehen.

Die Verwirklichung dieser Maßnahmen ist so geplant, daß die Stadt im Winter 1915-1916 hierfür gegen 50.000 Rubl. zu verausgaben haben würde.

Außer den angegebenen Maßnahmen beabsichtigt die Unterkommission noch folgende Punkte zu beraten: a) die Erziehung des Korpers, b) Kindererziehung, c) Vorkurs-Ausbildung, d) Handwerksunterricht u. s. w.

Ein ernstes Mahnwort.

Mit schwerem Herzen müssen wir heute einen höchst beklagten Wertesverfall berichten, der sich jüngst in der Kolonie Ekheim des Samararer Gouvernements abgespielt hat.

Zu Kurze war der Hergang folgender: Die Polizei hatte den Befehl erhalten, das Niederreihen eines alten Amtsgebäudes vorzunehmen. Eine Gruppe Einwohner, die sich zusammengefunden hatte, protestierte lebhaft gegen das Vorgehen der Polizei und verstieg sich sogar dazu, mit tätlichem Widerstand zu drohen, so daß es zu Verhaftungen kam und die Mädelstühler, unter denen sich so unglaublich es erscheint, der Vorsitzende befand, eine empfindliche Strafe davontragen.

Das ist doch wahrlich ein hoher Grad von Verblendung, die die Teilnehmer an dieser Ausschreitung beherrscht hat. Welcher Schaden können Radaumacher anrichten und ein wie unglückliches Licht fällt auf die gesamte deutsch. Bevölkerung der Kolonien, da so etwas in ihrer Mitte hat geschehen können. Man muß sich unwillkürlich fragen: Wo waren denn die besonnenen Männer, deren es doch in Ekheim geben muß, daß niemand den Versuch gemacht hat, den Unfug im Keim zu ersticken und die Verblendeten zu vernunftsamen und Vernunft zu bringen?

Wir können nicht umhin, an dieses traurige Ergebnis die erste Mahnung zu knüpfen, daß es die heilige Pflicht eines jeden wohlbedenkenden Mannes bei uns sein muß, alles dranzusetzen, daß ähnliche Dinge nicht vorkommen. Die gesamte deutsche Bevölkerung unseres Vaterlandes muß bestrebt sein, ihre Pflichten vor Kaiser und Reich in unerschütterlicher Treue zu erfüllen. Wir alle müssen jederzeit bereit sein, den Beweis dafür zu erbringen, daß wir der Gnade unseres geliebten Herrn und Kaisers, deren wir bis jetzt noch nicht verlustig gegangen sind, würdig sind. Wir haben in dieser Gnade den Ort, der die Stimmen, die sich von gewissen Seiten erheben und die unsere Kaisertröte und Vaterlands liebe zu verdächtigen suchen, jede Nacht nehmen wird.

Der Ministerkomitee vom 8. Juli 1915 zu haben.

Heranziehung von Kriegsgefangenen zur Wegereparatur.

Einige Städte und Landschaften haben darum nachgehakt, daß die in diesen Städten einquartierten und mit Arbeit beschäftigten Kriegsgefangenen, als Tagelöhner zu Arbeiten an der Wohleinrichtung der Städte und der Reparatur der durch diese Städte führenden Landschaftswege herangezogen werden können, wobei die Gefangenen, in Bezug auf Unterhalt und Bewachung unter der Obhut des Militärressorts verbleiben sollen. Das Kriegsministerium sieht keine Hindernisse in der Ausnutzung der Arbeitskraft der Gefangenen auf obgenannter Grundlage vor. Infolgedessen hat der Minister des Innern den Gouvernements- und Gebiets-Chefs vorgeschrieben, den weitestgehenden Beistand zu leisten bei der Verwertung der Arbeitskraft der Kriegsgefangenen auf genannter Grundlage, unabhängig von der Ausnutzung ihrer Arbeit zu kommunalen Arbeiten auf Grundlage des Zirkulärs des Ministeriums des Innern vom 15. Oktober 1914.

Volkshäuser.

Der Ministerat befragte die Vorlage des Ministers des Innern über Maßnahmen zur Festigung der Nüchternheit unter der Bevölkerung. Der Minister des Innern hält es für notwendig, überall im Kreise auf dem flachen Lande Volkshäuser mit Lebehallen, Tee- und Speisehallen, Nachtstube und ähnlichen Einrichtungen zu gründen. Zur Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzes wird beabsichtigt, eine besondere interessortliche Konferenz einzuberufen.

Kleinere Nachrichten.

Der Petrograder Verein zur Förderung der Traberzucht hat 58.772 Rubel in die Kasse des Notenkreuzes eingezahlt zur Errichtung eines Lazarett auf den Namen des Generals Höchstkommandierenden.

Soziales.

Verbot des Deutschsprachens. Der Oberchef des Gouvernements Saratow hat auf Grund der Bestimmungen bezüglich des außerordentlichen Zustandes folgende verbindliche Verordnung herausgegeben:

1) Es ist in allen Städten des Gouvernements Saratow auf den Straßen und überhaupt auf öffentlichen Plätzen verboten, Gespräche in deutscher Sprache augenfällig demonstrativen Charakters zu führen.

2) Personen, die dieser Verordnung zuwiderhandeln, werden zu Strafzahlungen bis zu 3000 Rubl., bzw. zu Arrest oder Gefängnis auf die Dauer bis zu 3 Monaten verurteilt.

3) Diese Verordnung wird der Bevölkerung auf dem Wege der Veröffentlichung in den „Saratowskija Gubernskija Wedomosti“ und in privaten Zeitungen, wo solche erscheinen, bekanntgegeben und tritt am 25. April in Kraft.

Kojakentadter Markt.

Am 17. April wurden 9 Waggons und 60 Fuhrer Getreide angefahren. 4 große Firmen kauften 11 Waggons Getreide. Preise: türk. Weizen 12 Rubl. — 13 Rubl. 55 Kop für 8 Pud, russ. Weizen 1 Rubl. 21 K. — 1 Rubl. 40 Kop fürs Pud, Roggen 1 Rubl. 5 Kop. fürs Pud.

Verschiedene Nachrichten.

Rußlands Außenhandel wies im ersten Quartal des laufenden Jahres nach den Angaben des Zolldepartements nachstehenden Umsatz auf: über die Europäische Grenze wurden ausgeführt Waren im Werte von 21.446.000 Rubl., während die Einfuhr sich auf 49.909.000 Rubl. stellte.

Nach wie vor geht der größte Teil unserer Ausfuhr über Finnland. Ueber die Kaukasische Grenze fand keine Ausfuhr statt, die Einfuhr stellte sich auf nur 97.000 Rubl.

Im Jahre 1914 hatte die Ausfuhr in den ersten drei Monaten 298.954.000 Rubl., die Einfuhr dagegen 341.003.000 Rubl. betragen, der Rückgang beträgt demnach das Vierzehnfache bzw. Siebenfache.

Die Ausfuhr über die Asiatische Grenze, die 1914 26.619.000 Rubl. betragen hatte, stellte sich auf 11.576.000 — Rubl., dagegen ist die Einfuhr von 43 Mill. auf 45 Mill. gestiegen.

Landwirtschaftliche Maschinen. Zur Förderung der inländischen Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen wird die Reichsbank den interessierten Personen Darlehen erteilen zur Abzahlung bereits angekaufter Maschinen und Geräte und zum Ankauf neuer. Auch wird die Reichsbank ihre Vermittlungsoperationen und die Kreditierung zu demselben Zweck erweitern, besonders mit Vermittlung der Kreditsinstitutionen und Landbesitzer. Die Reichsbank wird auch Fabriken,

Gaben für das Rote Kreuz, für das Evangelische Feldlazarett, sowie für das Saratower Lazarett der Wolgadeutschen werden in der Redaktion der „Volkzeitung“ entgegengenommen.

die landwirtschaftliche Maschinen herstellen, direkt finanzieren.

Die Nüchternheit und die Staats-Sparkassen. Der schon wiederholt verzeichnete erfreuliche Zuwachs der Einlagen in den Staats-Sparkassen ist mit Recht auf die Befestigung der Trunksucht zurückgeführt worden.

Vom 1. August 1913 bis zum 1. April 1914 wurden bei den Sparkassen eingezahlt 6.500.000 Rubl., während der Zuwachs im selben Zeitraum der Jahre 1914/1915 nicht weniger als 261.700.000 Rubl. betrug. Nachdem in Juli 1914 die Staats-Sparkassen mehr als 40 Mill. Rubl. ausgekehrt hatten, stiegen in den folgenden Monaten die Einlagen unentwegt. Im Jahre 1915 erreichten die Einzahlungen mit mehr als 59 Mill. Rubl. den Höhepunkt; im Februar wurden 44,5 Mill. und im März 45,9 Mill. Rubl. eingezahlt.

Den größten Zuwachs an Einlagen weisen die Gouvernements Riew, Kurest, Saratow, Samara und Tiflis auf.

Wetter und Saatstand. Wie die Torg.-Prom. Gos. meldet, war das Wetter in den verfloffenen Wochen warm und heiter, es war daher für die Entwicklung der Winterfelder ebenso zuträglich, wie für die Feldarbeiten. Die Schneedecke hat sich nur noch im äußersten Norden, in den Gouvernements Dones und Archangelsk erhalten. Die Menge der Niederschläge ist im allgemeinen gering gewesen.

Der Frühjahrsanfang kann mithin als sehr günstig für die Winterfelder bezeichnet werden; dank der warmen Witterung und der vorhandenen Feuchtigkeit geht die Bestockung der Saaten erfolgreich vor sich. Die Feldarbeiten sind im Südwesten im vollen Gange; auch im Zentralraum und am Mittellaufe der Wolga ist man nun es die Bestellung der Fe der geschnitten. Im Südosten ist die Bestellung durch heftige Winde zeitweilig aufgehalten worden. Im Nordwesten sind die Winterfelder gut aus dem Winter gekommen und wider Erwarten ist in betreff der Erledigung der Feldarbeiten keine Verspätung zu befürchten. Der vorhandene Bedarf an Saatgut wird prompt befriedigt.

Eine Deputation der Wolgareeder wurde dieser Tage vom Handelsminister Fürsten Schachow bei empfangen. Die Deputation erklärte, daß die Wolgareeder im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung der Navigation wegen der Verschönerung mit Mastia in schwerer Sorge seien.

Der Handelsminister entgegnete hierauf, daß er in dieser Angelegenheit bereits alles getan habe, was von ihm abhänge, er habe zwei Konferenzen der Mastia Industriellen einberufen, auf denen er den Mastiaindustriellen kategorisch erklärt habe, daß er weitere Steigerungen der Mastiapreise nicht zulassen werde. Im äußersten Falle werden Maximalpreise, die nicht über 37 Kop. pro Pud hinausgehen, festgesetzt werden. Es handle sich daher gegenwärtig nur um die rechtzeitige Lieferung und Zustellung von Mastia, die jedoch von S. W. Ruslow abhänge.

Darauf besuchte die Deputation den Direktor des Bergdepartements W. A. Brandanenko, der den Rednern erklärte, er wünder sich sehr daß die Reeder sich nicht früher mit Mastia versorgt hätten. Wie die Vörs. Ned. melden, hätte der Direktor des Bergdepartements des Weiteren gesagt, daß die Regierung gegenwärtig um die Versorgung wichtiger Unternehmen, als die Wolgareeder, besorgt sei, die Interessen dieser seien daher in den Hintergrund gedrückt worden, im Uebrigen versprach aber Herr Brandanenko alles zu tun, was von ihm abhängt.

Neuere Nachrichten.

Zur Reise Seiner Majestät. Petrograd. (Amtlich. Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes) Seine Majestät der Kaiser geruhte am 16. April in Sewastopol einzutreffen. Der Kaiserliche Zug trat um 6 Uhr 30 Minuten abends ein. Seine Majestät wurde auf der Station „Zarskaja Pristan“ von den Großfürsten Kirill Wladimirovitsch und Alexander Michailowitsch empfangen, desgleichen vom Fürsten Sergei Georgiewitsch Romanowski und dem Herzog von Leuchtenberg. Der Kommandeur der Schwarzmeerflotte Admiral Eberhardt, der Festungskommandant General Ananjin, der Hauptkommandeur des Sewastopoler Hafens Wize-Admiral Mankowski und der Stadthauptmann Kontr.-Admiral Burseli stellten Seiner Majestät Bericht ab. Sodann hatten das Glück, sich Seiner Majestät vorzustellen die höchsten Marine-, Militär- und Zivilbeamten. Eine Deputation der Stadt brachte Seiner Majestät Brot und Salz dar. Um 7 1/2 Uhr abends fand im Kaiserlichen Zug ein Diner statt, an dem die Personen der Kaiserlichen Familie, die Seine Majestät begrüßten, der Minister des Kaiserlichen Hofes, die höchsten Marine-, Kriegs- und Zivilbeamten und die Suite, die Seine Majestät auf der Reise begleiten, teilnahmen.

Von der französischen Front. Paris, 16. April. A m t l i c h e T a g e s m e l d u n g. In Belgien sind wir gemeinsam mit den belgischen Truppen auf dem rechten Ufer des Mserkanals, in nördlicher Richtung vorgebrungen. Hierbei haben wir 150 Gefangene gemacht und 2 Flugzeugen erbeutet. Auf dem rechten Ufer der Maas und in den Vogesen ist nichts Neues vorgekommen. Der Feind hat aus Aeroplanen die unbesetzte Stadt Epernez mit Bränden verursachenden Geschossen bombardiert. Laut zuverlässigen Nachrichten ist der deutsche „Zeppelin“, der in der vorigen Woche über Düinkerken Bomben geworfen und von unserer Artillerie ernste Beschädigungen erhalten hat, zwischen Brügge und Gent auf Bäume niedergefallen und dadurch vernichtet worden.

Vom Stab der Kantarischen Armee. 15. April. Die Scharmschmelze im Sathgoroch-Gebiet dauern an. Der erfolgreiche Vormarsch unserer Truppen in der Richtung auf Dity dauert ebenfalls an. In den übrigen Richtungen ist die Lage unverändert.

Untergang eines französischen Kreuzers. Paris. Mitteilung des Marine-Ministeriums. Der Kreuzer „Gambetta“ ist untergegangen. 110 Mann der Besatzung sind nach Syrakus gebracht worden, 26 andere befinden sich in Brindisi. Die Leichname des Admirals und 52 umgekommenen Seeleute sind in Saata Maria Dileuca beerdigt worden. Die Umstände, unter denen der Kreuzer untergegangen ist, sind unbekannt.

Die Bodenschätze Galiziens.

Im Klub der Männer der Öffentlichkeit in Petrograd gelangten, wie die Now. W. berichtet, an zwei Abenden Referate über die Ackerfrage in Galizien und die Naturreichtümer des Landes zum Vortrag.

N. A. Ruklow berichtete an der Hand reicher statistischer Materials über die wirtschaftlichen Verhältnisse Galiziens. Die brennendste und verwickelteste Frage — so führte er aus — ist die Ackerfrage. Die Landlosigkeit des galizischen Bauern ist eine erschreckende. Viele Bauernwirtschaften sind nicht größer als 1 Hektar (etwa 1 Dessjatin), während neben ihnen riesige Grundbesitze vorhanden sind. So umfaßt der Besitz des sächsischen Barons Liebig 58.000 Dessjatinen, der Erzherzog Friedrich besitzt 41.000 Dessjatinen, der uniterre Metropolit — 34.000 Dessjatinen usw. Auch die Grafen Baden und Sapieha verfügen über große Liegenschaften. Alle größeren Güter sind von Juden gepachtet und die Pächter suchen natürlich den größtmöglichen Gewinn aus dem Boden zu ziehen, wunter die arbeitsfähige Kultur leidet. Die Bodenpreise und dementprechend auch die Pachtpreise sind in Galizien sehr hoch. Dabei ist die Ergiebigkeit des Bodens geringer, als in den benachbarten Gouvernements Podolien, Wolhynien und Kiew. Nur die Kartoffel, deren Kultur hier sehr verbreitet ist, gewährt auch verhältnismäßig höhere Ernteerträge.

In gutem Zustande befindet sich die Forstwirtschaft in Galizien 25 Prozent der gesamten Fläche ist mit Wald bestanden, der größtenteils Besitz des Staates ist. Durch seine Waldreichheit und ihre geregelte Ausbeutung unterscheidet sich Galizien von unseren benachbarten Gouvernements, die einer waldbewirtschaftenden Landwirtschaft ausgezehrt gewesen sind.

Die Viehzucht bildet den Haupterwerbszweig der Guszulen — des in den Bergen lebenden ruthenischen Stammes — und steht auf einer hohen Stufe. Das Vieh gehört der Simmenthaler Rasse an.

Was die Bodenschätze in engeren Sinn anbelangt, so produziert Galizien jährlich 8.600.000 Pud Salz im Wert von 7 Millionen Rubeln, 950.000 Pud Kainit für 400.000 Rubl., 91.000.000 Pud Mastia für 13.300.000 Rubl., 112.000 Pud Erdwachs für 1 Millionen Rubel und 1.000.000 Pud Steinkohlen für 4.700.000 Rubel. Somit werden jährlich Mineralien im Werte von 31 Millionen geförert.

Das Land ist an sich reich, befand sich aber infolge der wirtschaftlichen Politik der österreichischen Regierung in großer Armut. Den russischen Behörden steht jetzt die Aufgabe bevor, eine weit angelegte landwirtschaftliche Reform durchzuführen.

Vorbeugen ist besser als Heilen.

In seinen Jugenderinnerungen eines alten Arztes schreibt Professor Kusmaul, gleich groß als Arzt wie als Mensch im Kapitel: „Prüfung auf dem Krankenbette“: „Ich wohnte im Krankenbause (Winter 1846/47), ohne zu ahnen, daß ich meine genauesten Beobachtungen meiner Krankheit darin am eigenen Leibe machen sollte. In der Weihnachtswochen streckte mich ein heftiger Gelenk rheumatismus auf das Schmerzenslager und wich erst Ende Februar. Er züchtigte meinen verästelten Leib für die groben hygienischen Sünden, die ich, als Arzt doppelt strafbar, hätte vermeiden sollen. Seit 1 1/2 Jahren hatte ich die meiste Zeit am Studiertisch gelesen, war nur wenig in die

frische Luft gegangen, hatte meine Muskeln kaum geübt und meine Haut nicht metho-

disch mit kaltem Wasser abgehärtet. Hätte ich nur das A-B-C der Gesundheitspflege gekannt und befolgt, so wäre ich sicher vor der Krankheit geschützt gewesen.

Aus dieser Reihe des berühmten Arztes klingt die alte Wahrheit: Vorbeugen ist besser als Heilen. Wenn wir die Rheumatismus-Kandidaten nach ihrer Lebensweise fragen, so finden wir in den meisten Fällen, daß sie Stubenhocker und Bureau-menschen sind, die nach des Tages Laft und Hitze einen guten, großen Napfen und schwere Biere und Weine lieben, aber wenig Luft haben, in frischer Luft thätig auszuschreiten und körperliche Arbeit zu verrichten.

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Ein Zuviel aber stört die Harmonie. Ein Uebermaß von eiweißreicher Nahrung überschwemmt den Körper mit giftigen Zerfallsprodukten. Sinnloses Trinken verwässert das Blut und die Säfte. Die innere Ursache, die rheumatische Anlage, ist geschaffen. Eine gelegentliche Erkältung genügt, einen Anfall auszulösen.

Wo viel Fleisch gegessen wird, ist auch die Gicht zu Hause. Vergleichende Untersuchungen lehren uns, daß die Länder, in denen die Fleischnahrung vorwiegt, auch eine starke Verbreitung der Blinddarmentzündung sowie des Krebses aufweisen. Alle diese genannten Krankheiten kommen nicht plötzlich über den Menschen, sondern die kleinen und täglichen gesundheitlichen Verstöße untergraben langsam und schleichend das Gleichgewicht des Organismus, bis schließlich der Zusammenbruch erfolgt, gegen den dann in sehr vielen Fällen keine Hilfe mehr möglich ist.

„In der Diät besteht die ganze Gesundheit“, sagt ein alter Arzt. Wer also Krankheiten vorbeugen und gesund bleiben will, tut gut, den Ueberfluß an Speise und Trank wegzulassen und der Pflanzenkost, die uns Spannkraft und Lebensenergie aus Sonnenlicht verleiht, den frischen Gemüsen, Salaten, den Feld- und Körnerfrüchten und dem Obst einen bevorzugten Platz in seiner Ernährung anzuweisen. Man braucht dabei auf die Genüsse des Lebens nicht zu verzichten. Im Gegenteil, an dem, was unserem Wohlbefinden zuträglich ist und unser Lebenskapital vermehrt, haben wir weit mehr Genuß, als an den angeblich so „schön“ schmeckenden Dingen, die in Wirklichkeit nur Genußgifte sind.

„Wie geht es Ihnen?“ „Danke, gut, bis auf einen Schnupfen. Aber so was zählt nicht bei dem Nebelwetter.“

Solche Gespräche hört man täglich. Das Volk sagt: Der Schnupfen nimmt eine Krankheit mit. Diese Anschauung liegt auch dem Wort „Katarch“ zugrunde. Die alten Griechen nämlich nahmen an, daß die Krankheit vom Gehirn „herabfließe“.

Zudeßen so einfach und harmlos klingt die Sache nicht immer ab. Ein Katarch, ein starker Schnupfen, Husten, eine Halsentzündung (Angina) kann den Boden für eine schwere Infektion, Lungenaffektion oder einen Gelenkrheumatismus bereiten.

„Der Kuge Mann haut vor.“ Wer Kälte und Nässe viel ausgesetzt ist, wer an kalten Füßen leidet, der wechsle öfter Strümpfe und Schuhe und erwärme die Füße durch heißes Beugen und Strecken der Zehen, das auch im Sigen ausführbar ist. Vor dem Schlafengehen nimmt man ein Wechsel-

bad. (Man stellt die Füße drei Minuten in einen Eimer mit heißem Wasser (40°-45° C) und dann 1/2 Minute in einen Eimer mit kaltem Wasser (12°-16° C). Diese Prozedur wiederholt man zwei- bis dreimal und schließt mit der kalten Anwendung. Hierauf reibt man die Füße thätig ab und legt sich nieder.)

Vor allem aber widme man täglich eine gewisse Zeit der körperlichen Ausbildung und Bewegung, wenn möglich in frischer Luft. Hinter den Wänden beim Schreibtisch und auf dem Drehstuhl verkommen die Lungen, stockt die Blutzirkulation; der Kopf wird heiß; die Arme und Füße aber werden kalt, während das Gehirn vom Blut frogt. Man fühlt sich unbehaglich, ist verstimmt, wird reizbar, nervös.

Bewegung, Licht und Luft sind nicht allein da, um Krankheiten zu heilen, sondern sie sind die natürlichen Reize, die auf den Menschen belebend wirken, ihn dauernd erfrischt und vor Krankheiten schützen.

Wie man dem Magen täglich mehrmals Nahrung zuführt, so soll man auch die Lunge alle 24 Stunden wenigstens etliche Minuten lang durch Vollatmen gründlich lüften.

Man stelle sich in gerader Haltung, die Hacken aneinander, die Füße im rechten Winkel. Das Gewicht des Körpers balanciere auf dem vorderen Teile der Fußsohlen. Die Hände stütze man fest in die Hüften und drücke die Schultern zurück, die Brust heraus. Nun hole man bei geschlossenem Munde langsam Atem, so lange und so tief man kann, und atme langsam, aber kräftig aus. Am die Lungen spitzen zu lüften, hebe man beim Einatmen langsam die Schultern und lasse sie beim Ausatmen allmählich sinken.

Wie man durch vorbeugende, systematische Atemübungen eine schwache Lunge stärken kann, zeigt die Krankengeschichte des alten Griechen Demosthenes. Er hatte eine schwache Brust und litt schwer an Kurzatmigkeit und Herzklappen. Durch lautes Singen und Deklamieren während des Bergsteigens, durch Ueben im Herjagen langer Perioden wurde aus dem schwächlichen Hippelnden Aftmatiker der größte Redner der Griechen, dessen gewaltige Stimme die Brandung des Meeres überlante.

Vorbeugen ist besser als Heilen. Bei aller Sorgfalt, mit der die Mutter ihr Kind betraut, läßt es sich nicht in allen Fällen vermeiden, daß es krank wird. Auch dann kann die Mutter viel tun, um vorzubeugen, daß die Krankheit einen schweren Verlauf nimmt.

Wenn Nahrung einer Krankheit verliert das Kind gewöhnlich mit der Freude am Spiel zugleich den Appetit. Es ist eine Quälerei, das Kind zum Essen zu zwingen. Der Magen nämlich streift, seine Säfte stocken, jede ihm aufgedrungene Nahrung geht in Gärung über und verschlechtert das Befinden des Kindes. Man reiche dem kleinen Patienten nur Wasser, mit Fruchtäften gemischt, und etwas gedämpftes oder gebackenes Obst.

Wie die Absonderung des Magensaftes, so stockt auch die Darmtätigkeit. Hier tut schnelle Hilfe not. Am zweckmäßigsten sind recht warme Klister (36°-40° C), zweimal am Tage, welche die Ausscheidungstätigkeit des Dickdarms anregen, ihn von giftigen Fremdkörpern befreien und dadurch die anderen Organe entlasten. Das ist eine banale Prozedur, aber eine Mutter kann sich viel Angst und Sorge ersparen, wenn sie bei Erkrankung ihres Kindes sofort heiße Klister gibt.

„Keine Krankheit kann ohne Mitwirkung der Haut kuriert werden“, schreibt Husland. Wir können aber auch einer akuten Krankheit vorbeugen, wenn wir bei ihren ersten Zeichen die Haut in Tätigkeit setzen. Das einfachste Verfahren ist der Wickel. Nach einem kurzen, heißen Bade wird der kleine oder große Patient in ein nasses Laken geschlagen. Darüber kommt eine Wolledecke, zuletzt das Federbett. An die Füße legt man eine oder zwei Wärmeflasken. Kurz vor oder nach dem Wickel trinke man eine kleine Tasse Linden- oder Fliederblütentee. Bald entsteht eine Treibhaus-temperatur. Der natürliche Kof, die Haut, gerät thätig in Schweiß und wirkt „die Lumpen“, d. h. das Krankheitsgift hinaus. Dauer der Packung etwa eine Stunde. Danach lauwarmer Abwaschung und Umbettung.

Durch diese drei Maßregeln hat man es in der Hand, bei einer Erkältung oder ausbrechenden akuten Erkrankung nicht nur vorbeugend, sondern direkt heilend einzuwirken.

Dr. H. Leo Horst.

Vermischtes.

Der merkwürdige Geruch. Eine französische Schauspielerin, Marguerite Morena, die in Buenos Aires sechs Jahre lang die mit Unterstützung der argentinischen Regierung begründete Theaterhochschule geleitet hat, gibt eine interessante Schilderung der Theaterverhältnisse in Argentinien und erzählt dabei auch amüante Theater-Erinnerungen aus der argentinischen Hauptstadt. Buenos Aires ist wahrlich die einzige moderne Großstadt, die trotz eifriger Theaterfreudigkeit aus Ordnung und Leiter der Vorstellungen verzichtet, und so kann es denn auch nicht ausbleiben, daß hin und wieder spärliche kleine Zwischenfälle eintreten. Frau Morena sah in einem kleinen Theater die Aufführung eines Sensationsstückes. Ein Verschörer wird verfolgt und flüchtet sich in das Haus eines guten Bürgers. Er verheimlicht seinem Schlicher eine düsteren Pläne — ein paar Bomben sollten geworfen und Hundert von Menschen getötet werden — und er bereit sich, in einem Augenblicke des Alleinseins, allerlei belastende Dokumente und Papiere im Kamin zu verbrennen. Inessen tritt der gute Hauswirt ein, schnüffelt ein wenig und sagt: „Wie ein Geruch von verbranntem Papier?“ Worauf er auf den Kamin zugeht und hinzusetzt: „Ich sehe auf die halbverbrannte Blatte noch Worte und Namen!“ usw. Man hat aber in der Aufführung vergessen, den Kamin anzuzustellen. Als nun bei der Aufführung der Schürfe keine Papiere verbrennen will gerät er in die schlimmste Verlegenheit. Aber geistesgegenwärtig entfinnt er sich einer anderen Art, belastende Dokumente verschwinden zu lassen: mit leidenschaftlicher Hast beginnt er die Papiere zu verschlingen. Freilich, das dauert lange; der böse Wirt hat von seinem Aftensstoß erst ein Blatt gekaut und verschlungen, gerade schickt er sich an, ein Kuvert zu verzehren, als seiner Rolle getreu, der Hauswirt auftritt. Er blickt auf die Stelle, wo sonst der Kamin steht, sieht ihn nicht, schaut entsetzt auf den Kamin und sieht den mit übermenschlicher Anstrengung an dem Kuvert schlingenden. Da richtet sich der Wackerer auf und ruft mit Sontorstimme: „Wie? Woher dieser Geruch von gekautem Papier?“

Der Wert der Minuten. „Verbotener Eingang steht über der Tür in einer großen

Tapetenfabrik in England. „Dies ist ein Saal, in dem 250 Frauen arbeiten“, erklärt der Inspektor, „und Fremde dürfen ihn nicht betreten. Es gehen keine Geheimnisse dort vor, sondern das Verbot ist nur deshalb erlassen worden; weil wir ganz einfach mit der Zeit sparen. Sowie ein Besucher den Saal betritt, lassen die Frauen sofort unwillkürlich von ihrer Arbeit auf und verworfen den Fremden mit den Blicken. Jede verliert auf diese Weise zwei Minuten, das macht für die 150 Arbeiterinnen 300 Minuten oder fünf Stunden für jeden Besuch. Wenn die Maschinen in vollem Gange sind dürfen wir nicht soviel Zeit verlieren.“

Anzeigen.

In Saratow ist städtischerseits ein Bureau zur Fürsorge für Kolonisten, die aus Polen ausgewiesen sind, gegründet worden. Das Bureau, dem viele angesehenen an der Öffentlichkeit wirkende Männer angehören, übernimmt die Unterstützung notleidender Kolonisten aus Polen, Stellenvermittlung und nachforschungen nach Familienangehörigen der Ausgewiesenen, kurz jeder Art Hilfe zur Aufbesserung der Lage ausgewiesener Kolonisten. Die Adresse des Bureaus lautet:

Саратовъ, Бюро подкомисси городской санитарной исполнительской комисси, Соборная, уг. Армянской, д. Восточная.

Wir bitten diejenigen Personen, die uns für diese Rubrik Anzeigen einreichen, die Mitteilungen klar und verständlich abzufassen, damit keine Mißverständnisse entstehen. Unbedeutlich abgefaßte Anzeigen können nicht veröffentlicht werden. Die Redaktion.

Frau Eva Nügert aus dem Dorf Bolowodinskoje, Bez. Tschernow, Gouv. Blag., bittet diejenigen Personen, die den Aufenthalt ihres Gatten Adam Nügert kennen, ihr hiervon Mitteilung zu machen. Frau Nügert wohnt gegenwärtig im Dorfe Brunental, Bez. Nowouzensk, Gouv. Samara, bei Herrn Konrad Köpfad.

Gesucht werden: August Remert und sein Sohn Johann, sowie die Schwiegeröhne August Gimann und Friedrich Schäfer. Die Suchenden sind, wie Herr Pastor Heinrichsen uns mitteilt, in Neu-Urbach. Auskünfte sind zu richten an Herrn Pastor Heinrichsen, Dorf Frezentel, Station Nachoi, Gouv. Samara.

Gustav Jekel aus dem Dorf Sieke sucht seine Frau Juliane, geb. Hoffmann, 27 Jahre alt. Auskunft ist zu richten an Herrn Propst Kojtschel, Poststation Saraja Poltawa, Dorf Gnudentau, Gouv. Samara.

Aus von uns unabhängigen Gründen konnte diese Nummer erst Montag, den 29. April, erscheinen.

Herausgeber Gesellschaft „Wachdruckerei Energie“ Verantwortlicher Redakteur: S. Abels

Zahnärztliches Kabinett und Laboratorium für künstliche Zähne U. G. Rosenblatt Empfang v 9-2 u. 4-7 Uhr. An Feier 11-1 und 4-6 Uhr Deutsche Straße Ecke Wolfskaja, Haus Balow, Nr. 56, neben dem Kunsttheater (Художеств. Театръ). Zugängliche Preise für wenig Bemittelte für Lehrer und Schüler Preisermäßigung

Landgut zu verkaufen gegen 200 Dessjatin im Bezirk Nowouzensk, ungefähr 25 Werst von der Eisenbahn-Station Smelinsk, liegt am Fluß Seruslan, auf gute Bedingungen gegen Abzahlung. Dabei großer Obstgarten, Wiesen, Ackerland, großes schönes Wohnhaus mit Nebengebäuden, sowie eine schöne Mühle neuester Einrichtung mit Walzenstuhl, arbeitet mit Wasser und mit Kasta-Motor. Nähere Auskunft. Adresse: Saratow, Große Sergiusstr. Sarpinka-Magazin Alexander Andrejewitsch Borell.

Saratower Motorenfabrik „Sotrudnik“ von O. E. Behring Zwei- und Viertakt-Motoren Motor-Vokomobilen Außerdem übernimmt die Fabrik auch verschiedene mechanische Arbeiten, Transmissionen, Gußteile (roh und bearbeitet) usw

ЛЕЧЕБНИЦА для приходящихъ больныхъ съ постоянными кроватями по венерическимъ, сифилитическимъ, мочеполовымъ (полов. разст.) и больнымъ ножи (опух. и боль. волосъ). При лечебницѣ имѣется ВОДОЛЕЧЕБНИЦА и электро-лечебный кабинетъ. Для стационарныхъ больныхъ отл. и общія палаты. Сифилитик. отдѣленіе. Полный пансионъ. ВОДОЛЕЧЕБНИЦА изолирована отъ сифилит. Душъ Шарк. больш. давленія для леч. полового и общей неарастени, гърныя, др. лечебныя ванны. Электролечебное отдѣленіе имѣетъ всѣ виды электричества. Въ лечебницѣ примѣняется уретро-цистоскопия и катетеризация мочеточниковъ, вибраторный массажъ, Синій свѣтъ. Вновь ведено лечение. — РЕНТГЕНОМЪ — и токами Д' Арсонваль. ДОКТОРЪ Г. В. Ужанскій

принимаетъ съ 9-12 ч. утр. и съ 5-7 1/2 ч. вечера. 4, Кавказъ, д. № 27, Черномашинной 6а Александровской уг. Телефонъ № 5-52. 20 Portier sucht für sofort Stellung. Angebote unter „M. 100.“ empfängt das Korto. dr. „Volkzeitung“ Wagen, Wurfmaschinen usw. und zu haben in der Fabrik landwirtschaftlicher Geräte Gebrüder Rothermel. Alle hölzernen Teile werden aus bestem und trockenem Holz gefertigt. Anfragen sind zu richten: Katharinenstadt Gouv. Samara Drowskoi N. J. Rothermel. Lager und Verkauf in Katharinenstadt — J. E. Penning.

WELTBERÜHMTE Creme CAZIM METAMORPHOSA ENZIG AMERIKANISCH VON ALLEN DAMEN DER GANZEN WELT ENTFERNT ABSOLUT RADICAL Semmerprossen, Finnen, Flecken, Sonnenröthe, Runzeln und andere Gesichtstügel. Deutsche Näh- u. Zuschneideschule für Damen- und Kinderkleider, sowie Wäsche. Das Zuschneiden wird in einem Monate erlernt nach neuester Methode. Annahme von Bestellungen. Minna Alexandrowna Jurt Saratow, Ecke der Gr. Kasjanskaja und Drowskoi, Nr. 57.

Dr. Oskar Müller. Innere und Kinderkrankheiten Krankenamt Saig von 9-11 und 4-5 Uhr. Saratow, Schaschownaja Nr. 185, zwischen der Poljskaja und Zlinskaja. Telefon Nr. 3-70. Das Uhrengeschäft von Gch. Nyeldorf ist von der Alexandrowkaja auf die Deutsche Str., gegenüber der Kathol. Kirche übergeführt worden. Wir bitten unsere geschätzten Kunden, sich an genannte Adresse zu wenden. Telefon 3-54. Näh- u. Zuschneideschule für Damen u. Kinderkleider und Wäsche Das Zuschneiden nach neuester Methode wird in einem Monate erlernt. Annahme von Bestellungen Saratow, Zlinskaja 52, zwischen der Deutschen und Gr. Kasjanskaja. Anna Andrejewna Weinand